



Die Zeitung erscheint täglich Vormittags um 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Als resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 5 sgr.
für Auswärtige 1 Thlr. 11½ sgr.
Inferate: 1 sgr. pro Petriszeile.
Expedition: Krautmarkt 1053.

No. 237.

Dienstag, den 11. Oktober.

1853.

Der Schweigende.

R. M. Worte thun es nicht und wenn sie so hohltönend sind, wie die Phrasen, welche in der „Nordischen Biene“ die Unwiderstehlichkeit der orthodoxen Armee preisen und die Sendung des heiligen Russland predigen. Die Ueberlauten haben es bisher selten für ratsam erachtet, den lärmenden Worten die entsprechende That folgen zu lassen. Wer sich durch die Drohungen eines Poltrons nicht einschütern lässt, wird bald das Vergnügen und die Genugthuung haben, ihn versichern zu hören, daß er wohl im Stande wäre, durch eine leise Handbewegung seinen Gegner über das erste beste vierstöckige Gebäude fliegen zu lassen, daß er aber aus besonderen Rücksichten von der Anwendung dieser furchtbaren Gebärde abstehen wolle.

Philip II. von Spanien, der in gewisser Beziehung ein seiner Menschenfener war, pflegte sich zu äußern, daß er von den Schreibern unter seinen Feinden nichts befürchte; seine einzige Furcht war der schwiegende Prinz von Oranien.

Der Kaiser von Russland, ohne seinen persönlichen Eigenschaften zu nahe treten zu wollen, hat Manches, was an diesen Philipp erinnert; sein Einfluß in Europa, sein Verhältniß zu England, die allgemeine Furcht, welche die politische Gefangenheit vor der Gewalt hat, deren er mächtig ist, die Natur seiner Gegner, selbst die religiösen Motive, welche durch ihn in den Kreis der diplomatischen Intrigen gezogen werden, und vieles Andere noch läßt unmittelbar an jenen überstolzen Königen denken, der einen so furchtbaren Anlauf nahm, um ganz Europa unter seine Majestät zu setzen und Gott sei Dank einen so glücklichen Ausgang hatte.

Wenn wir von den Gegnern des Kaisers von Russland sprechen, so können wir, wenn wir dem herrschenden Urtheil folgen wollen, noch immer Lord Palmerston als den verklärten bezeichnen, obwohl die letzten Wochen über ihn durch den konsequenteren Russenfeind Urquhart merkwürdige Entschlüsse gebracht haben. Aber wenn das auch nicht wäre, so würde man dennoch wohl thun, an die Thatkraft Sr. Lordshaft nicht zu hohe Ansprüche zu stellen. Palmerston spricht zu viel, wo er es nicht nötig hat, und schweigt zu beharrlich, wo ihm Neiden Pflicht wäre, als daß man in ihm die Persönlichkeit suchen sollte, deren rücksichtlose Energie dem Philipp unseres Jahrhunderts seine weitgreifenden Pläne versöhnen könnte.

Aber wir haben unter den Mächtigen auch in unseren Tagen einen Schweigenden, der wie eine moderne Sphynx vor dem Tempel der Geschichte liegt, aller Welt ein Rätsel, und vermaleinst bedeckt, der das Rätsel nicht lösen wird.

Wie sehr auch die Urtheile über Louis Napoleon auseinanderließen, ehe seine Beharrlichkeit und die kluge Benutzung der jedesmaligen Verhältnisse ihn auf den Kaiserthron seines Onkels erhoben; darin ist jetzt Jedermann einig, daß er weder der gedankenlose Thor ist, als den ihn seine Abenteuer von Strasburg und Boulogne erscheinen ließen, noch der unkritische Weichling nach anderen Lesarten, der sein Marengo und Austerlitz in den Salons eleganter Damen sucht, noch der gutmütige und dienstbeflissene Prinz, der auf seinen Schultern den Bourbonen oder Orleans auf den Thron des heiligen Ludwigs zu steigen erlaubt.

Er ist auch in der That nicht gutmütig wie der berühmte schottische Graf, sondern ohne Zweifel corsischen Stunes und in diesem Sinn seine Zeit abpassend; er ist in der That nicht redselig wie der berühmte Lord Palmerston, aber schweigsam wie Wilhelm von Oranien, und in dieser Schweigsamkeit wiederum seine Zeit abpassend; mit einem Worte, er ist unter den Mächtigen Europas der furchtbare Gegner, weil Niemand in die düstere Verschlossenheit seines Charakters blicken kann, in welchem nachgerade auch den blödesten Augen die Energie eines unbeugsamen Willens und unter der Maske eines ruhigen Phlegma's die Thatkraft sichtbar werden muß, welche zur reisen Stunde erwachen wird.

Ist die Stunde schon da: — Man sagt, daß der Schweigende nächstens sprechen werde und daß die ersten Worte von einer Verstärkung der italienischen Armee und einer drohenden Bewegung gegen Belgien begleitet sein würden. Man sagt fernerhin, daß er entschlossen sei, auch ohne England den Sultan zu unterstützen, obgleich das freilich keine sehr gewagte Sache wäre, da der Hass gegen Russland in allen Grafschaften ihrer britischen Majestät sehr populär zu werden anfängt und die Volksstimme sehr bald selbst den schottischen Gräfen zwingen würde, die Leoparden mit dem Adler gemeinschaftliche Jagd machen zu lassen. Wie aber auch diese und andere Lesarten laut mögen, das ist gewiß, daß es eine lautlose Stille in Europa geben wird, wenn der Schweigende zu sprechen anhebt und zwar die lautlose Stille, die einem gründlichen Donnerwetter vorhergeht.

Orientalische Angelegenheiten.

Der Wiener „Presse“ wird aus Konstantinopel vom 26. September gefüllt: „Meschid Pascha hat dem französischen und englischen Gesandten in einer Konferenz erklärt, daß der Sultan geneigt wäre, die Wiener Vermittlungsnote nach

dem Vorschlage des Czars anzunehmen, wenn die Gesandten den Kaiser zu folgenden Bedingungen bewegen würden 1. Der Czar verpflichtet sich, in Zukunft sich nicht in die Angelegenheiten der griechischen Untertanen des Sultans hineinzumischen, wogegen natürlich der Sultan die bisherigen Rechte der griechischen Kirche in der Türkei unangetastet lässt. 2. Russland steht von jeder Forderung zum Ertrag der Kriegskosten ab. 3. Der Kaiser verpflichtet sich, ungesäumt die Fürstenhäuser räumen zu lassen, zum mindesten die Truppen bis in die Moldau zurückzuziehen. — Die Gesandten der Westmächte, die während der letzten Tage öfter Konferenzen mit dem österreichischen und preußischen Gesandten gehabt hatten, sandten in Folge dieser Eröffnungen Meschid Pascha's Courier an ihre Regierungen, und es ist nicht sehr wahrscheinlich, daß die Kriegspartei, trotzdem sie gestern im Divan eine einstimmige Aufforderung an den Sultan, sich in seine Unterhandlungen mehr einzulassen, durchgesetzt hat, es dahin bringen sollte, daß noch vor Ankunft dieser Rückantworten aus Paris und London irgend ein entscheidender Schritt gewagt würde.“

Über die Olmützer Erwägungen erhält die „Nat.“ 3. nachfolgende Korrespondenz von der russisch-polnischen Grenze, 8. Oktober: Es wird aus glaubwürdigem Munde mitgetheilt, daß Graf Nesselrode während der Olmützer Zusammenkunft der Monarchen nicht die heitersten Tage seines Lebens gehabt habe. Der Kaiser Nikolaus war nämlich mit der Überzeugung auch dabin gegangen, daß es nur seines persönlichen Erscheinens bedürfe, um in der orientalischen Frage den Ausschlag zu Gunsten Russlands zu geben. Inzwischen hatten sich die Sachen ganz unerwartet anders gestaltet. England ließ sich durch den Mund seines Diplomaten vernehmen und hat Russland, besonders aber den Kaiser über die Auffassung der Sachlage Seitens des Reichskanzlers in einer Weise aufgeklärt, die zu verstehen gegeben haben soll, daß die russische Diplomatie zu scharfe Messer geschliffen hätte, welche notwendig an der Unmöglichkeit, das Ultimatum des Fürsten Mischkoff durchzuführen, schärfig werden müsten. Der Kaiser hätte demzufolge zwar die Vorschläge Englands nicht acceptirt, sich aber auch nicht abgeneigt gezeigt, seinerseits einen Vermittelungsvorschlag zu stellen. Derselbe wäre den westlichen Mächten denn auch gleichzeitig mit der Kommunikation an die Pforte mitgetheilt worden. Inzwischen — soll Russland erkläre haben — werde man die Vorkehrungen im Kaiserreiche nicht sistiren, welche Kriegseventualitäten resp. die Behaftung des Pfandes bis zur Erledigung der ostsibirischen Angelegenheiten hier scheinen eine immer ernsthafte Wendung zu nehmen. Fürst Menschikoff wird in einigen Tagen erwartet, und der russische Oberbefehlshaber soll den Fürsten Stirki bereits bedeckt haben, daß ersterer von nun an das Gouvernement der Donaufürstenthümer übernehmen werde. Die schon erwähnte Mustering der russischen Truppen in ihren Lagern wird übermorgen vollendet sein, und am Tage darauf begiebt sich der Metropolit nach Dzurdzuwu, um ihre Fahnen zu weihen und den verschiedenen Corps den Segen zum bevorstehenden Kriege zu ertheilen. Um letzteren Ort zu verschaffen, ist ein russischer Oberst in aller Eile von hier mit dem Auftrage abgesetzt worden, das Werk in acht Tagen fertig zu machen. Am 6. oder 7. Oktober — so heißt es — erwartet die Russen einen Angriff von türkischer Seite auf dem linken Donau-Ufer. — Vor zwei Tagen ist eine russische Buchdruckerei mit vier Pressen hier angekommen. — Die Militärspitäler sind bei uns geräumt worden; über 400 Landwagen waren angekommen, um die Kranken, drei bis vier auf jeden derselben, aufzuladen und gegen Busen und Totschan zu bringen. Dagegen sind außer diesen leer gewordenen Lokalitäten noch andere sechs große Häuser, welche bisher verschont geblieben waren zu Spitäler bestimmt worden, und die Einwohner müssen dieselben binnen vier Tagen räumen. Darin liegt das Anzeichen, daß noch bedeutende russische Heeresmassen hierher nachzurücken bestimmt sind.

Berlin, vom 9. Oktober,
Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:
I. Den Rothen Adler-Orden erster Klasse mit Schwertern am Ringe: dem General-Lieutenant von Hirschfeld, Commandeur der 7ten Division;
II. Den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub: den General-Majors von Götz, Commandeur der 13. Infanterie-Brigade; Berloren, Commandeur der 15. Infanterie-Brigade; v. Schöler, Commandeur der 16. Infanterie-Brigade; v. Willisen, Commandeur der 8. Kavallerie-Brigade;

III. Den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit

Schwertern am Ringe: dem Oberst von Bialfe, Commandeur des 27ten Infanterie-Regiments, dem Oberst-Lieutenant von Winning, Commandeur des Herzoglich anhalt-burgischen Füsilier-Bataillons, dem Major Duednow, Commandeur des 4ten Jäger-Bataillons;

IV. Den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife: dem General-Major von Berg, Commandeur der 7ten Kavallerie-Brigade, dem Obersten Hering, Commandeur des 32ten Infanterie-Regiments, dem Obersten Collins, Commandeur des 6ten Ulanen-Regiments, dem Oberst-Lieutenant von Meyerink, Commandeur des 12ten Husaren-Regiments, dem Intendanten Arndt und dem General-Arzt Dr. Scheibler, des 4ten Armee-Corps, dem Obersten Schenk von Schweinsberg, Commandeur des 26ten Infanterie-Regiments, dem Oberst-Lieutenant Messerschmidt von Arnim, Commandeur des 7ten Kürassier-Regiments, dem General-Major a. D. Wurb von Zink;

V. Den Rothen Adler-Orden vierter Klasse: dem Obersten Herwarth von Bittenfeld, Commandeur des 31ten Infanterie-Regiments, dem Major von Bila vom Generalstabe des 4ten Armee-Corps, dem Major von Gerten und von Rathen, von der 4ten Gendarmerie-Brigade, dem Hauptmann Schulz II., Commandeur der 4ten Pionier-Abtheilung, dem Intendantur-Rathen Kroll und Rieck, von der Intendantur des 4ten Armee-Corps, dem Major von Holler, vom 26. Infanterie-Regiment, dem Oberst-Lieutenant von Ploetz, vom 27. Infanterie-Regiment, dem Major von Podemils, Commandeur des 10. Husaren-Regiments, dem Major von Sack, vom 10ten Husaren-Regiment, dem Oberst-Lieutenant Herwarth von Bittenfeld, vom 31ten Infanterie-Regiment, dem Oberst-Lieutenant von Borcke, vom 32ten Infanterie-Regiment, dem Premier-Lieutenant von Schlotheim, vom 12ten Husaren-Regiment, und Dienstleistender Adjutant der 8ten Kavallerie-Brigade, dem Major von Rohr, vom 12ten Husaren-Regiment, dem Major Grafen von Kalkreuth, vom 6ten Ulanen-Regiment, dem Major Schumann und Kammbly und dem Premier-Lieutenant von Rieff, vom 4ten Artillerie-Regiment, dem Oberst-Lieutenant Rose, Ingénieur des Platzes Wittenberg.

Das Allgemeine Ehrenzeichen wurde außer dem noch an 19 Personen verliehen.

Deutschland.

Berlin, 10. Oktober. Das Landes-Defonome-Collegium hat Berichte über den Erfolg der Verpflanzung der italienischen Biene nach dem Norden erhalten. Der Fleiß und der höhere Ertrag dieser Bienenart hat sich als erwiesen herausgestellt. Die italienische Biene beginnt früher im Jahre ihre Thätigkeit als die einheimische. Nach dem angestellten Versuche hat sie in diesem Jahre schon am 12. März von der Haselnuss eingetragen; während die einheimischen Bienen kaum hervorkommen und kleine Ausflüge machen. In den heißen Tagen, wo unsere Biene häufig vor dem Stocke liegt, hat sie ihre Thätigkeit ununterbrochen fortgefegt. Die Einführung dieser Bienenart ist als eine Verbesserung dieses Zweiges der Landwirtschaft besonders zu empfehlen. Leider hält es schwer, die jungen Königinnen, da sie im Fluge hoch in der Luft von einem Männerchen bestückt werden, vor einer Mesalliance und ihre Nachkommen vor Ausartung zu bewahren, da die Zahl der einheimischen Drohnen, die in der Schwärmezeit allenthalben herumsitzen, bedeutend vorwiegt. Es wäre daher im Interesse dieses Zweiges der Landwirtschaft, wenn die Einrichtungen für die Pflege und Vermehrung dieser Bienenart auf einer Insel, oder an einem Orte getroffen würden, in dessen Umkreise von einer Meile kein anderer Bienenstock sich befindet.

Die Domänen Preußens bestehen in 495 Pachtungen mit 833 Pachtwerken und einem Areal von 1.776.072 Morgen nutzbarer Grundstücke, von denen eine Pacht von 1.514.392 Thlr. erhoben wird. Die Gesamtneinnahme der Domänenverwaltung beträgt nach Abzug der Ausgaben 4.213.950 Thlr. Die verpachteten Domänen liegen fast ausschließlich in den östlichen Provinzen. Im westlichen Theile der Monarchie befinden sich nur Domänen im Reg.-Bez. Minden und zwar mit einem Areale von 4982 Morgen und einem Ertrage von 13.070 Thlr. Am ausgedehntesten sind die Domänen im Reg.-Bez. Magdeburg mit 133.544 Morgen Areal und einem Ertrage von 305.769 Thlr. zunächst kommt dann der Reg.-Bez. Frankfurt mit 124.140 Morgen Areal und 160.050 Thlr. Ertrag. Im Ertrage stehen jedoch die Domänen des Reg.-Bez. Merseburg höher, denn bei einem Areal von 73.490 Morgen liefern sie einen Ertrag von 187.658 Thlr. Im Reg.-Bez. Stralsund sind 120.745 Morgen mit 132.360 Thlr. Ertrag, im Reg.-Bez. Gumbinnen 112.706 Morgen mit 70.396 Thlr. Ertrag, im R.-B. Stettin 107.895 Morgen mit 135.602 Thlr. Ertrag, im R.-B. Potsdam 97.119 M. mit 115.214 Thlr. Ertrag, im R.-B. Breslau 75.018 M. mit 92.582 Thlr. Ertrag, im R.-B. Polen 73.309 M. mit 51.925 Thlr. Ertrag, im R.-B. Marienwerder 65.866 M. mit 48.267 Thlr. Ertrag, im R.-B.

Königsberg 65,654 M. mit 53,010 Thlr. Ertrag, im R.-B. Oppeln 34,489 M. mit 26,114 Thlr. Ertrag, im R.-B. Bromberg 34,149 M. mit 23,335 Thlr. Ertrag, im R.-B. Cöslin 24,228 M. mit 22,621 Thlr. Ertrag, im R.-B. Danzig 18,240 M. mit 18,093 Thlr. Ertrag, im Reg.-Bez. Erfurt 14,243 M. mit 29,319 Thlr. Ertrag, im Reg.-Bez. Siegnitz 10,788 M. mit 12,302 Thlr. Ertrag.

LS. Berlin, 10. Oktober. Wie das „C.-B.“ schreibt, steigern sich in Gegenden gemischten Bekennnisses die Klagen der protestantischen Geistlichen über den Eifer des katholischen Klerus. So ist von einem Geistlichen die Thatstache beschwerdeführend geltend gemacht worden, daß ein Mädchen innerhalb seiner Gemeinde, das nach der Religion des Vaters evangelisch erzogen ist, genötigt wird, zur katholischen Kirche überzugehen, weil die Zulassung der katholischen Mutter zur Kommunion von diesem Übertreten abhängig gemacht ist.

Nach dem neuesten Militair-Wochenblatt ist der Erbprinz von Anhalt-Dessau, Hauptmann à la suite des 1. Garde-Regiments zu Fuß, zum Major ernannt; v. Grape, Oberst-Lieutenant vom 37. Inf.-Regt., mit der Reg.-Unif. mit den vorschr. Abz. f. B. und Pension der Abschied bewilligt. — Nach Allerhöchster Kabinets-Ordre vom 15. September d. J. ist zur Beseitigung der hierüber entstandenen Zweifel der Armee bekannt gemacht, daß die Militair-Befehlshaber gegen die ihnen untergegebenen Arzt-Ärzte und die denselben im Range gleichstehenden Ober-Arzte in gleichem Umfang wie gegen Offiziere im Disziplinarwege Arrest verhängen können und daß der als Disziplinarstrafe gegen diese Militair-Arzte verhängte Arrest stets als einfacher Stubenarrest zu vollstreken ist. — Den Provinzial-Landtagen der Herzogthümer Schleswig und Holstein sind die Entwürfe einer Provinzial-Beschaffung vorgelegt, welche fast ganz gleich sind, einige Verschiedenheiten, durch lokale Verhältnisse bedingt, ausgenommen. Die wichtigste Veränderung in der provinzialständischen Gesetzgebung von 1834 betrifft die Verleihung des Rechts, Beschlüsse fassen zu dürfen, während die frühere Gesetzgebung den Ständen nur eine berathende Stimme verlieh. Das Petitionsrecht ist den Bewohnern und Korporationen gewährt, doch sind Collectiv-Petitionen untersagt. Statt der früheren 2jährigen Berufung der Stände tritt eine 3jährige ein. Die Verhandlungen sind öffentlich. Im Entwurf für Holstein ist noch besonders hervorgehoben, daß die Rechte und Pflichten des Landes zum deutschen Bunde keine Veränderung erleiden sollen. In beiden Entwürfen sind Hinweise auf eine künftige Verfassung für den Gesamtstaat gemacht. — Vor einigen Wochen, schreibt die Voss. Z., wurde der allgemeine Unwillen in der Stadt dadurch rege gemacht, daß ein Bauer ein junges an der Cholera erkranktes Mädchen mitten auf dem Käpener Feld ausgesetzt und hilflos liegen lassen. Dieselbe wurde dem Tode nahe aufgefunden und in die Anstalt Bethanien untergebracht, wo sie bald darauf verstarb. Jetzt erst ist es gelungen, den betreffenden Bauer in der Person eines Einwohners des Dorfes Britz zu ermitteln. Es verordnet der §. 183 des Strafrechts: Wer ein Kind unter 7 Jahren oder eine wegen Gebrechlichkeit oder Krankheit hilflose Person aussetzt, wird mit Gefängnis bis zu 2 Jahren, und wenn dieselbe wirklich gestorben ist, mit Zuchthaus bis zu 10 Jahren bestraft. Auf Grund dieses Gesetzes sollte der Bauer gestern Morgen verhaftet werden, derselbe ist aber in der Nacht vorher selbst an der Cholera verstorben. — Die seit drei Tagen beim Stadtschwarzericht gepflogenen Verhandlungen des Prozesses gegen den Hausknecht Holland und Genossen sind in der gestrigen Sitzung geschlossen worden. Der Staatsanwalt beantragte gegen die sämtlichen Angeklagten das Schuldig. Der Dr. Horwitz, als Verteidiger der Angeklagten Weinke, Wienecke und Geilhausen führte aus, daß die Behauptungen des Holland nicht überall wahrheitsgemäß seien. Nach dem Schluss des Resumes stellte der Vorsitzende 8 Fragen an die Geschworenen. Die Berathung derselben währt 1 Stunde. Die Geschworenen sprachen über den Weinke das Schuldig, der Anleitung zum Morde durch eine nicht wesentliche Theilnahme, über die Wienecke das Nichtschuldig und über den Geilhausen das Schuldig wegen schweren Diebstahls und Begünstigung von dem durch Holland verübten Diebstahl aus. Der Staatsanwalt beantragte gegen den Angeklagten Holland die Todesstrafe, gegen den ic. Weinke 10 Jahr und gegen den ic. Geilhausen 7 Jahre Zuchthaus. Das Urtheil des Gerichts lautet dahin: daß der Angeklagte Holland des Mordes schuldig und mit Todesstrafe durch „Enthauptung mit dem Beil“, der Angeklagte Weinke der Theilnahme am Morde schuldig und mit 10 Jahren, der Angeklagte Geilhausen wegen Begünstigung des Diebstahls und schweren Diebstahls mit 3 Jahren Zuchthaus zu bestrafen; die Angeklagte Wienecke freizusprechen. Die Sitzung schloß Abends 8 Uhr. Bis zum Schlus derselben wohnte ihr ein zahlreiches Publikum bei. — Der Minister des Innern hat ein revidirtes Statut für den „Meliorationsfonds“ der Provinz Preußen entwerfen lassen und demselben die Bestätigung ertheilt. In dem Statut ist für den Provinzial-Landtag die wichtige Bestimmung enthalten, daß ohne dessen Annahme keine Veränderung vorgenommen werden soll. Unter die Bodenverbesserungen, für welche den Gutsbesitzern aus dem Meliorationsfonds Darlehen bewilligt werden können, ist jetzt auch die Drainage aufgenommen.

Kassel, 7. Okt. Sechsundzwanzig Bürger von Wetter, einem Städten in der Nähe von Marburg, darunter der Bürgermeister Klingelhoefer und mehrere Stadtrathsmitglieder, standen, wie dem „C.-B.“ geschrieben wird, in diesen Tagen vor dem Kriegsgericht. Der Gegenstand der Anklage war eine Adresse, welche diese Leute im Jahre 1850 an den permanenten landständischen Ausschuss gerichtet hatten, worin sie ihm für seine bisherige Wirksamkeit dankten und zugleich ihn aufforderten, auf der betretenen Bahn zu beharren. Die Anklage lautete auf Majestätsbeleidigung, weil in der Schrift mehrere „ungeziemende Bemerkungen“ über das Regentenhaus vorkommen sollen. Zehn der Angeklagten wurden zu drei, resp. zweit Monaten Gefängnisstrafe verurtheilt, sechzehn dagegen freigesprochen. Der Bürgermeister erhielt drei Monate Gefängnis. Die Sache ist nunmehr in der Revisioninstanz beim General-Audiotoriat anhängig. Die Adresse fand sich bereits bei Gele-

genheit der Beschlagnahme der Akten des permanenten landständischen Ausschusses vor, war aber durch mancherlei Umstände bis jetzt verschleppt worden. — Dem „C.-B.“ wird geschrieben: An sämmtliche Polizeibehörden des Landes sei die Weisung zu verschärfter politischer Wachsamkeit ergangen, da Anzeigen vorlägen, daß die nach England geflüchtete Umsturzpartei eine erneuerte ungemeine Thätigkeit entwickele.

Frankfurt a. M., 7. Okt. Es werden bis zu Ende der nächsten Woche die meisten der abwesenden Bundestags-Gesandten hier zurückkehren, auch Frhr. Prokesch v. Osten von Wien und Geh. Legationsrath v. Bismarck-Schönhausen aus Italien. Letzterer hielt sich seit dem Eintritte der Bundestags-Ferien von allen politischen Beziehungen entfernt. — Der k. preußische Minister-Resident dahier, Graf v. Perponcher, ist von Kassel, woselbst er dem Kurfürsten sein Creditiv überreichte, wieder auf seinen hiesigen Posten zurückgekehrt. — Nach Mittheilungen aus dem nahen Darmstadt sollen durchaus noch keine diplomatischen Verhandlungen zur Beilegung der Spannung des großherzoglichen Hofes mit dem Berliner Hofe bekannt haben. — So wie die Bundes-Festung Rastatt, wird in diesem Augenblicke auch Ulm in dem Fortifikationswesen von Seiten der Bundes-Militair-Commission inspiziert.

Oesterreich.

Wien, 6. Okt. Die in meinem letzten Ihnen mitgetheilten Nachrichten in Bezug des Divan-Beschlusses, den Sultan zur Initiative zu drängen, können, obwohl bis jetzt keine weitere offizielle Bestätigung angelangt ist, als vollkommen verbürgt betrachtet werden; man geht sogar hier so weit, zu behaupten, daß die Fahne des Propheten am 28. September ausgehängt worden soll. Über letzteres Faktum müssen wir jedoch noch längere Zeit in Ungewissheit schweben, weil der lezte Dampfer, der von Konstantinopel abgegangen ist, nur Nachrichten bis zum 26. v. M. somit die Bestätigung höchstens des obenerwähnten Divan-Beschlusses mitbringen können wird. Dieser Dampfer ist bereits vorgestern im Hafen von Triest vor Anker gegangen, die sällige levantinische Post aber noch nicht hieher gelangt, oder vielmehr absichtlich etwas länger zurückbehalten worden, weil diese Post nichts weniger als beruhigende Nachrichten bringen kann. Nach und nach kommt man hierorts zu der Überzeugung, welche sich der Türke gleich beim Beginne der Differenz aufgedrungen hat, daß Russland ungestrichen aller Friedens-Versicherungen den Krieg um jeden Preis haben will, indem es Pläne verfolgt, die es Niemanden mitgetheilt hat und in welche einzudringen der austerrussischen Diplomatie nicht gelungen ist. Mit weit größerer Spannung, als auf Olmütz, richten sich jetzt aller Ölige nach Warschau, wo es in der Macht dreier Monarchen liegt, einem aufgeschreckten Welttheile die seit einem halben Jahre entehrte Ruhe und Friedens-Sicherheit zurückzugeben; die Hoffnung aber darauf muss bedeutend schwinden, wenn man sieht, daß von der preußischen Grenze an bis zum atlantischen Ocean Alles unter Waffen steht und ein Feldlager beinahe hart an das andere stößt. Auf den Meeren selbst sieht es gleichfalls nicht friedlicher aus; denn eine kriegsgerüstete Flotte reicht der anderen die kriegerische Hand. Von größeren Truppen-Bewegungen ist im Innern der Monarchie noch nichts zu verspüren; nur geht seit vorgestern das Gerücht, daß keine Reduktion statt finden würde und vom Loco-Stande der Regimenter keine Leute bis auf Weiteres zu beurlauben wären; auch sollen die Grenz-Cordons bedeutend verstärkt werden. (R. B.)

Däne mark.

Kopenhagen, 6. Oktober. Die gestern vom Minister des Innern (Dorf) dem Volksthing gemachte Eröffnung, daß der König den in der vorigen Session des Reichstages von beiden Thingen mit bedeuten der Stimmenmehrheit angenommenen Gesetzesvorschlag in Betreff der Zusammensetzung der Gemeindevorstände und Amtsräthe nicht sanktionirt habe, kann nicht verfehlt, große Sensation zu erregen, nicht bloß weil der König zum erstenmale das ihm zustehende Veto gegen Beschlüsse des Reichstages zur Anwendung bringt, sondern noch mehr aus dem Grunde, weil diese königliche Entscheidung leicht einen vollständigen Bruch zwischen dem Ministerium und seinen bisherigen hauptsächlichsten, ja alleinigen Stützen im Reichstage, den „Bauernfreunden“, herbeiführen kann. Von dieser Partei, mit dem am Montag zum Vizepräsidenten des Volksthings ernannten Obristen Tscherning an der Spitze, ging nämlich jener Gesetzesvorschlag aus. Zwar opponierte das Ministerium schon im Laufe der Berathung über denselben, und namentlich Dorf, der überhaupt ein abgesagter Feind der „sozialistischen Ideen“ der „Bauernfreunde“ ist, widertritt die Annahme jenes Vorschlags nachdrücklich und erklärt geradezu, daß, wenn dieselbe dennoch erfolge, das Kabinet dem Könige den Rath ertheilen werde, von seinem Veto Gebrauch zu machen; aber die „Bauernfreunde“ ließen sich dadurch nicht einschüchtern, sondern setzten vielleit weil sie jene Erklärung Dorfs nicht für ernst gemeint, oder auch, weil sie sich als Reichstagssmajorität für dem Ministerium unentbehrlich hielten, ihre An- und Abstift, soweit es den Reichstag betrifft, durch. — Während das Ministerium so von einem Abschluß der Bauernfreunde bedroht wird, treten auch neue eiderdänische Gegner derselben in den Reichstag ein. Den Anfang macht der Bibliothekar Stub. Frederik Barford, der in der vorletzten Session des Reichstages zum erstenmale zum Volksthingsabgeordneten gewählt, in der vorigen Session durchfiel, aber in diesen Tagen wieder ins Volksthing gewählt und bereits in derselbe eingetreten ist. Barford ist entschiedener Eiderdäne; er gibt jetzt eine Zeitschrift unter dem Titel „Dannebrog“ heraus. (Im neuesten Peste war der Plan zu der Grundtvigischen dänischen Volkshochschule enthalten.) Bei weitem gefährlicher als Barford wird aber dem Kabinet der Wiedereintritt Monrads ins Volksthing sein. Monrad, schon vor 1848 noch als schlichter Magister durch Schrift und Wort für die eiderdänisch-skandinavischen Ideen wirkend, als Agitator und Redner gleich bedeutend, war bekanntlich im Jahre 1848 als Kultusminister ins Kabinet eingetreten. Nach seinem Austritt aus demselben (Madvig war sein Nachfolger, der wieder von Simony abgelöst wurde, bis endlich Dorf dieses Portefeuille mit übernahm) wurde er Bischof von Lolland und Falster und einer der tüchtigsten Führer der Eiderdänen auf dem Reichstage. In der vorigen Session stellte er sich nicht zur Wahl, angeblich, weil seine Amtsgefäße, namentlich die Revolution der Kirchen und Schulen seines Sprengels, mit den Reichstagsgeschäften der Zeit nach kollidierten; jetzt aber will er wieder als Kandidat fürs Volksthing auftreten und wird ohne Zweifel bei einer in diesen Tagen stattfindenden Ergänzungswahl gewählt werden. (Nat. B.)

Belgien.

Brüssel, 5. Okt. Auf die Anfang September hierher gelangte, über unsere Presse Beschwerde führende französische Note, soll vorgestern eine zweite gefolgt sein, in welcher über die bisherige Nichtbeachtung der ersten Klage geführt und den dortigen Beschwerden über die Presse neue hinzugefügt werden, welche namentlich die Flüchtlingsfrage und vermeintliche orleanistische Compirationen, deren Heer Belgien sei, zum Gegen-

stand haben. Wenn den diesfälligen Klagen Napoleons nicht in kürzester Frist Genüge geleistet würde, so werde er die an Frankreich grenzende Provinz Hennegau besetzen. „Er will hiermit nur ein Pfand für die Gewährleistung seiner gerechten Forderungen in Händen haben, und werde den belgischen Boden sofort verlassen in dem Augenblicke, wo seine Forderungen erfüllt worden.“ Ein bestimmter Termin, wann die Besetzung eintreten würde, sei jedoch nicht angegeben, woraus man folgern zu müssen glaubt, daß Napoleon diesen selbst nicht kenne, daß er erst die Wendung der orientalischen Frage abwarten und erst, wenn's ernstlich zum Kampf kommt, seine Drohungen Belgien gegenüber erfüllen wolle. Verbürgen mag ich das Vorstehende noch nicht, wiewohl es aus ziemlich zuverlässiger Quelle kommt. (D. A. B.)

— 7. Okt. Die Nachricht, die ich Ihnen zu geben habe, halte ich für wichtiger, als sie vielleicht erscheinen wird. Das englische Ministerium hat den Beschuß gefaßt, es offiziell aussprechen zu lassen, daß der Übergang der russischen Armee über den Pruth den Londoner Vertrag von 1841, wonach kein fremdes Kriegsschiff die Dardanellen passiren soll, so lange die Pforte sich im Frieden befindet, suspendirt habe. Damit wird von dem Londoner Kabinett anerkannt, daß die Pforte sich nicht mehr im Frieden befindet, sondern im Kriege. Die früheren Noten hatten bemerkt, daß der Übergang über den Pruth ein Akt des Krieges sei und daß der Sultan berechtigt wäre, darin den Casus belli zu finden. Bisher hatte der Sultan es dahin gestellt sein lassen, wie er den Schritt aufnahme, und die französische und englische Regierung desgleichen. Noch als es sich an die Absendung einzelner englischer und französischer Kriegsschiffe nach Konstantinopel handelte, blieb es im Unbewußten, wo das Einlaufen derselben in die Dardanellen erfolge, weil der Fall eingetreten sei, wo der Vertrag von 1841 nicht mehr dem entgegenstehe, oder ob es gleichsam außerhalb des Vertrages erfolge. Der neueste Ministerbeschuß macht der bisherigen Ungewissheit in dieser Beziehung ein Ende. (Nat. B.)

Frankreich.

Paris, 8. Okt. Abends. Der Moniteur enthält im amtlichen Theile eine Reihe von Ernennungen in der Ehrenlegion, Verleihungen von militärischen Medaillen, Ernennungen von Präfektur-Räthen und Marine-Offizieren. Im nichtamtlichen Theile bringt er einen Anszug aus einem Schreiben des Commandanten Boissonnet über den Aufenthalt Abb-el-Kader's in Brussel. Es heißt darin, daß der Emir jede Gelegenheit ergreife, um den Kaiser der Franzosen zu verherrlichen und seine Dankgefühle für denselben fund zu geben; so neulich erst bei einem Familienfeste, zu dem er alle türkischen Ober-Beamten eingeladen hatte. Im Uebrigen lebt der Emir sehr zurückgezogen, will von Politik nichts mehr wissen und geht damit um, sich Ländereien anzukaufen und dieselben zu bewirtschaften. Das geräumige Haus, welches er bewohnt, ist ein Geschenk des Sultans.

— Es ist hier gestern eine neue Depesche aus Wien eingetroffen mit der Nachricht, daß die Pforte eine Frist von vier Wochen zur Räumung der Donaufürstenthümer gesetzt hat. — Die Patrie erklärt das Gerücht von der Ernennung des Generals Canrobert zum Befehlshaber einer Armee des Orients für unrichtig. Wir sind in der Lage, zu erklären, daß Canrobert allerdings zum kommandirenden General bestimmt ist für den Fall, daß eine Expedition im Oriente nötig werden sollte. Wir müssen noch eines neuen Zugeständnisses erwähnen, welches dem Selbstgefühl der Armee gemacht worden ist. Auf die Vorstellung der Militairbehörden müssen die seit unendlicher Zeit in den Kirchen figurirenden Schweizer, welche ähnliche Epaulettes tragen, wie die französischen Generale, ihre militärischen Abzeichen hinsicht ablegen. Bereits in vielen Kirchen erscheinen sie in ihrem neuen Costüm, welches jedoch zum Ersatz für den erlittenen Verlust mit anderen glänzenden Zierrathen ausgestattet ist. — Alle Provinzial-Blätter haben die Aufrufung erhalten, die vom Kriegs-Ministerium erlassenen Instruktionen in Betreff der beurlaubten Offiziere und Soldaten zu veröffentlichen. Diesen Instruktionen gemäß sind sämtliche Beurlaubte zu ihren betreffenden Corps wieder einzuberufen, und kein neuer Urlaub darf bis auf Weiteres ertheilt werden. (R. B.)

— Man erzählt, daß ein Republikaner bei der Leichenfeier Arago's die Worte fallen ließ: „Ihr sehet, wir sind noch nicht alle tot; wäre es schönes Wetter, so könnten Ihr uns nicht zählen.“ — Bei Besprechung der Begräbnissfeier bemerkte ein Journal, daß kein Mitglied der ehemaligen provisorischen Regierung, der bekanntlich der Verstorbene angehörte, zugegen war. Lamartine, Dupont de l'Eure, Cremieux und Garnier Pages sind abwesend, Ledru Rollin, Louis Blanc, Flocon leben in der Verbannung. Albert ist im Gefängniß Marrast ist tot.

S t a l i e n.

Turin, 2. Okt. Der österreichische Gesandte, Graf Apollyon, hat endlich Piemont verlassen. Vor einigen Wochen hatte er Urlaub auf unbekümmerte Zeit erhalten und verschob seine Abreise nur, um einen Post-Vertrag, so wie einen Vertrag in Betreff des Telegraphen-Verkehrs zwischen Österreich und Sardinien zu unterzeichnen. — Es heißt hier, Ratazzi werde ins Ministerium treten. Dasselbe Gerücht war im vorigen Jahre verbreitet, als Graf Cavour und Ratazzi von ihrer pariser Reise nach Turin zurückkehrten. Ich halte dieses Gerücht mindestens für verfrüht. Ratazzi kann als Kammer-Präsident nicht entbehrlich werden, weil er es ist der die Eintracht der beiden Centren aufrecht erhält. Durch seinen Eintritt ins Cabinet würde sich das Ministerium nach links hinüberneigen. — Die Nachrichten aus Rom lauten mit jedem Tage niederschlagender. Es sind daselbst der Weinbäder Mattei, der Bildhauer Dallabatta, der Nationalgarden-Offizier Zaroffi und ungefähr 20 Soldaten und Unteroffiziere des päpstlichen Heeres wegen angeblicher Beteiligung bei der Verschwörung vom 15. August verhaftet worden. Es herrschte eine sehr große Gährung, und man sprach von einer Verstärkung von 6000 Mann, welche die französische Besatzung binnen Kurzem erhalten werde. (Ind. Belge.)

G ro s s b r i t a n n i e n.

Londou, 8. Oktober. Der gestrige Ministrerrath saß

drei und eine halbe Stunde. Wir brauchen kaum hinzuzufügen, daß über die gesagten Beschlüsse nichts verlautet. Aber nach der Sprache der halb-offiziellen Blätter zu schließen, scheint es, daß die Länge der Berathung keiner Uneinigkeit im Schoße des Cabinets zuzuschreiben ist, und daß die Regierung überhaupt ihren bisherigen Standpunkt nicht verlassen hat.

— Chronicle und Times sprechen sich ziemlich gleichmäßig ans. Der festen Haltung der westlichen Mächte, an welche der Czaar bisher nicht glauben gewollt, seien die friedlichen olmützer Vorschläge zuzuschreiben, und die „Einmündigkeit im Cabinet“ werde die englische Regierung in den Stand setzen, das petersburger Cabinet „in einem Tone größerer Entschiedenheit anzureden.“ „Der Entschluß der englischen Regierung ist heute derselbe, der er stets war — nämlich die Integrität und Unabhängigkeit der Türkei, wo möglich, durch friedliche Mittel, wo nicht, durch jedes andere Mittel und um jeden Preis zu wahren. . . . England und Frankreich standen sich nur zu oft als Feinde gegenüber, aber wenn sie herzlich zusammenstehen, kann ihnen keine Macht in Europa Widerstand leisten.“ So lange jedoch die Türkei auf dem Wege der Unterhandlungen vor Schaden befürchtet werden könnte, werde die englische Regierung im Verein mit der französischen die Anrufung des Kriegsgottes verbieten. „Die beiden Regierungen werden nicht zu geben, daß eine faktische Lösung durch eine bloß formelle Schwierigkeit verhindert werde.“ Noch deutlicher zeigt der zweite Artikel des Peelite-Blattes, der gegen das Meeting in der London Tavern gerichtet ist, daß die so genannte Aberdeen'sche Politik im Cabinet keinen Zoll breit Terrain verloren hat. „Aus der Gönnerschaft, welche die bärigen Sendlinge continentaler Ruhestörung — sie standen in großer Zahl auf der Plattform — dem Meeting angehoben ließen, sieht man, daß es nicht geeignet ist, unserem nächsten und besten Alliirten Vertrauen einzuslohen. Der französische Kaiser wird einer Politik, die sich mit der Rossuth's und Mazzini's identifiziert, nicht sehr heilig entgegenkommen. Unser Streit mit Russland geht von einem verständlichen und konservativen Gesichtspunkte aus; er dreht sich um das Gleichgewicht der Macht; und unseren Interessen kann es nur schaden, wenn wir uns dem Verdacht aussetzen, daß wir ihn als Vorwand benutzen, um mit den europäischen Friedensförderern von Profession gemeinschaftliche Sache zu machen.“ Das Chronicle ist gegen die Meetings überhaupt. Wenn der Krieg ausgebrochen wäre, könnten Volks-Versammlungen die Regierungen anfeuern und stärken. Jetzt seien sie vom Uebel. Der Herald wütet gegen die „tolkühne Feigheit“ der Regierung und schimpft über die „politische Firma: Czaar, Times und Aberdeen“, diesen modernen „Cerberus“ im Dienste des Gottseieuns. Das Cabinet schiebt jetzt Lord Clarendon als liberalen Schildträger vor. Aber Lord Clarendon gehörte in eine Kategorie mit Aberdeen und müsse mit ihm fallen, sonst werde Russland im Frühjahr Herr des Orients sein. Eine andere Ansicht hat die Times von den Aussichten Russlands. In einem beschaulichen Neben-Artikel macht sie nämlich die Entdeckung, daß der Czaar in einer sehr schlimmen Lage stecke, und daß seine Position beinahe Mitleiden einflößen dürfe. Der Marsch in die Donau-Provinzen habe ihm schweres Geld gekostet; sein guter Ruf habe ebenfalls gelitten, und wenn er ohne weiteren Gewinn über den Pruth zurückgehe, so könne man überzeugt sein, daß er für seinen Ehrgeiz hinreichend geblüht habe. Daily News, obgleich für das Organ Cobden's geltend, ereifert sich im Voraus über die Thorheiten, die der Friedens-Congress in Edinburg kommende Woche wahrscheinlich zum Besten geben werde.

— Die Resolutionen, welche in dem bereits erwähnten Meeting in London Tavern zum Vorschlag kommen werden, lauten folgendermaßen: 1) Die Versammlung erklärt sich durch die von Russland begangenen Uebergriffe überzeugt, daß das Petersburger Cabinet den unverwandten Plan versucht, nicht nur die Türkei zu unterjochen, sondern den Herrn über ganz Europa zu spielen und alle Freiheit auszurotten. Wir sehen dies als den wahren Grund an, warum keine diplomatische Schlichtung des türkisch-russischen Streites möglich war, und wir beklagen, daß die britische Regierung so viel kostbare Zeit vergeudet, die gerechte Sache der Türken benachtheiltigt, den Handel Monate lang unnötiger Weise gedrückt und (was Schlimmste von Allem) Englands Treue und Glauben bei aller Welt verdächtigt hat, indem sie den vergeblichen Versuch mache, mit einer gewissenlosen und gewaltthätigen Macht zu unterhandeln, welche handelte, während wir schwatzten, und die, wenn jetzt für den Augenblick befürchtigt, bei nächster Gelegenheit nur um so gefährlicher werden würde. 2) Diese Versammlung ruft dem ruhmreichen Patriotismus, den das türkische Volk in dieser Krisis zeigt, ihren Beifall zu und würde irgend einen Versuch von Seiten der britischen Regierung, jenen patriotischen Muth zu ersticken, als einen Akt von beispieloser Schandbarkeit (insamy) beklagen, namentlich in Anbetracht der vielen feierlichen Bürgschaften, mit denen England gelobt hat, die Unabhängigkeit der Türkei zu wahren. 3) Die Versammlung erklärt, daß nicht nur die Interessen, sondern auch die Pflicht und die Ehre Englands es zur Schuldigkeit der Regierung machen, jede Art geheimer und dynastischer Diplomatie fallen zu lassen und der Türkei schleunig, entscheidende und wirksame Hilfe zu leisten. 4) Diese Versammlung ist der Ansicht, daß Österreich, sowohl wegen seiner früheren politischen Taktik, wie wegen seines neuerlichen treubrüderlichen Auftretens gegen die Türkei von uns nicht als Alliirter geschätzt, sondern als Feind betrachtet werden sollte. 5) Dass eine, die obigen Beschlüsse enthaltende Adresse einer Deputation anvertraut und von derselben Ihrer Majestät überreicht werde. 6) Dass eine Abschrift obiger Beschlüsse den türkischen Gesandten am Hofe von St. James zugesandt werde. Es heißt, daß Sir C. Napier, Sir B. Hall und Sir J. Shelley das Wort führen werden. — Lord Clanricarde, der erst vorgetreten vom Festlande ankam, hat seine nothgedrungene Abwesenheit brieslich entschuldigt, zugleich den Ansichten des Comite's von Herzen beistimmt. Lebrigens soll das heutige Gesamt-Meeting in der London Tavern — bei welchem Lord D. Stuart präsidiere — nur die Einleitung zu den besonderen Meetings bilden, die zur Vertretung der City und der anderen Wahlstrecken Londons vorbereitet werden. In Han-

ley (Staffordshire) hat David Urquhart vor einigen Tagen wieder ein Meeting haranguirt, ungefähr in demselben Tone wie früher zu Stafford. Die Beschlüsse fassungen in Hanley attestieren die größte Feindseligkeit gegen das Ministerium.

— Das Meeting in der London Tavern war eine der stärksten Demonstrationen, die im Laufe der letzten Jahre in London stattgefunden haben. Tausende gingen weg, weil es an Raum fehlte, und Hunderte drängten sich auf den Treppen, um wenigstens die Cheers aus erster Hand zu bekommen und zu wiederholen. Die sechs Resolutionen, welche vorstehend mitgetheilt sind, wurden einstimmig angenommen; außerdem aber drang Urquhart mit einer siebenten durch, die ein schwach verschleierte Misstrauens-Batum gegen das Cabinet in Bausch und Bogen enthielt. Lord Palmerston wurde indeß von Lord D. Stuart und Anderen in Schuß genommen, während Admiral Sir Ch. Napier darauf hinwies, daß die Regierung, Dank den Friedens- und Sparsamkeits-Männern, im Frühjahr nicht genug Schiffe in See stellen könnte. Sechzig Linienfahnen gehörten dazu, um mit Kraft aufzutreten, und das Publikum sollte sich gewöhnen, nicht bloß zu klatschen, sondern zu zahlen, wenn es eine nationale Politik von der Regierung verlangte. Die Rebe Urquhart's, Blackett's (Parlaments-Mitglied für Newcastle), Nicholay's, Professor Newman's, des Capt. Mayne Reid u. a. sind nicht wiederzugeben. Doch wollen wir erwähnen, daß weniger in liberalen Gemeinplänen gemacht wurde, als bei solchen Gelegenheiten Brauch ist; dafür erlaubte sich gelegentlich dreifache Ausfälle gegen die dynastische Politik Englands, und sehr spitzige Worte fielen gegen den Prinzen Albert. Aber auch dem englischen Volke wurden Wahrheiten der strengsten Art ins Gesicht geworfen, die der Theil derselben wenigstens, welchen die London Tavern fast, mit Zeichen der Billigung hinnahm und als gerecht und wohlverdient anerkannte.

Telegraphische Depeschen.

Ancona, 4. Okt. Die Wein ausfuhr ist aus den an der adriatischen Küste liegenden Provinzen verboten worden.

Brüssel, 9. Oktober, Abends. Ein Dampfer aus Konstantinopel vom 2ten ist in Marseille eingetroffen und bestätigt die Kriegserklärung, wenn 40 Tage nach Notifikation derselben die Fürstenthümer nicht geräumt sind. (Tel. C. B.)

Paris, 8. Okt. Die „Patrie“ erklärt sich ermächtigt, das Gerücht einer beabsichtigten Vermehrung der römischen Occupations-Armee förmlich in Abrede zu stellen. Dasselbe Blatt erklärt die Beschränkung der Beurlaubungen als eine bloße Dienstmaßregel. (Tel. St.-Anz.)

Die offiziösen Journale dementiren ein Bündnis der nordischen Mächte.

Alexandrien, 29. Sept. Der Bicekönig hat das Getreideausfuhr-Verbot bis 30. November verschoben. (Tel. C. B.)

Stettiner Nachrichten.

— Der kürzlich hier wieder ergreifene Verbrecher, Matrose Comaromy, hat die näheren Umstände seiner Flucht aus der hiesigen Ausföhrung zu Protosoll gegeben, die eine fabelhafte Körpergewandtheit und Kühnheit des Verbrechers beurtheilen. Nachdem sich vertieft seiner eisernen Armschienen, die durch eine eiserne Stange auseinander gehalten werden, einige Tage vor dem Ausbruch bereits entledigt, und dieselben nur zum Schein dann angelegt hatte, wenn der Gefangenewärter in die Zelle trat, hat er sich die Flucht durch den Ofen und Schornstein folgendermaßen mühsam vorbereitet. Mitten durch den engen Schornstein waren in bedeutend mehr als Menschenhöhe zwei eiserne Stangen in die Mauerwände eingelassen. Diese beiden Eisenstangen befestigte er nach langen Arbeiten dadurch, daß er einen aus dem Bettentrostbad gedrehten Strick so an dieselben befestigte, daß er, wie in einer Schaukel sitzend, an denselben arbeiten konnte. Als die Doffnung endlich frei war, ist er in einer Nacht mit bewundernswürdiger Geschicklichkeit durch die für seine Körperbreite äußerst schmale Öffnung des Schornsteins, die Hände hoch über dem Kopf haltend, mittels seines „Tretwerks“ — wie er sich ausdrückt — bis zum Dache hinausgelietert, hat sich dann, auf dem Rücken liegend, die steile Fläche des Daches bis zu einer Bodenplatte herabgelassen, ist dann durch Fenster in den Bodenraum gestiegen, hat hier freme Kleidungsstücke vorgefunden, sich umgezogen, darauf eine zum Trocknen bestimmte Leine am Giebelfenster befestigt, und sich herabgelassen. Die Leine aber ist gerissen und er dermaßen zur Erde gestürzt, daß er eine Viertelstunde bewußtlos am Boden gelegen. Nachdem er sich wieder erholt, ist er bei Seite gekrochen und hat sich endlich gegen Morgen mühsam bis zu einer Wohnung geschleppt, die er nicht angeben will. Hier hat er 8 Tage lang an seinem verletzten Arm, Bein und Kopf kuriert. Als er nun zum erstenmal nach seiner Genesung vors Thor gehen wollte, wurde er erkannt, verhaftet und in neue Eisen geschmiedet. Allein auch dieser Schenke hat er schon wieder in der folgenden Nacht sich zu entledigen gewußt und erklärt, daß er dieselben nie dulden würde, dagegen von nun ab nicht mehr entweichen wollte, wenn man ihm die Hände frei ließe. (Nb. 3.)

— Die Dampfsregatte „Danzig“ ist am 25. September in Konstantinopel eingetroffen.

Provinziale.

*Treptow, 7. Oktober. Im Laufe des Sommers wurde hier von einem im Stadtwald durch Chauferarbeiter aufgefundenen Schmuck erzählt, der von einigen Blättern bereits als im Werthe von 60,000 Thlr. geschätzte aufgeführt wurde. Es herrschte im Publikum, s. B. über den Werth der aufgefundenen Schmucksachen eine sehr verschiedene und wie sich jetzt herausgestellt hat, sehr übertriebene Ansicht. Da der reelle Werth derselben hier am Ort nicht zu ermitteln war, so hatte das hiesige Königl. Gericht die gefundenen Gegenstände im Original an das Königl. Stadtgericht nach Berlin zur Abhängung durch einen Sachverständigen gebracht. Jetzt sind dieselben mit genauer Angabe des Werths jedes einzelnen Stücks zurückgekehrt und summirt sich das Ganze auf einen Werth von 53 Thlr und einigen Groschen, welche Nachricht namentlich die Finder höchst unangenehm überraschen dürfte.

Der Herbst.

(Eingesandt.)

Es nahte der Herbst mit seinen Stürmen, kalten Tagen und Nächten und raubte bereits den Bäumen einen Theil ihres Laubes und — dem „Parterre“ ein bedeutendes Stück seiner Plätze von jeder Seite, welche man zu „Sperrzonen“ umwandelt. Der Herbst begnügt sich nicht mehr mit seinen Opfern, welche er von der Natur fordert, nein, er begiebt sich sogar in den Tempel der Kunst und schneidet denen, die nicht mehr als 10 Sgr. für einen durch die Jünger Thalia's gebotenen Kunstschatz zahlen können, successive ein Stückchen nach dem andern von ihrem ohnedies schon sehr beschränkten Grundeigentum ab. Grausamer Herbst, halte inne, denn Du bringst der Theaterkasse keinen Segen, und wollen wir Dir dies durch ein einfaches Exempel beweisen:

Jeder Sitzende nimmt vollkommen 2¹/₂ Fuß Raum ein; auf 2 Fuß Raum können aber bequem 3, wenn es sein muß auch 4 Personen sitzen; jeder Sitzende zahlt für seinen Platz (als Proseniums-Lage berechnet) bei Opern 25 Sgr., die drei Sitzenden, welche wie gesagt keinen größeren Raum bedürfen als der Sitzende, zusammen 1 Thlr.; scharft Du dir das Parterregänger als Laub zusammen (von wegen der 4 auf 2¹/₂, Fuß) so bringt befanter Raum sogar 1 Thlr. 10 Sgr. der Theaterkasse ein. Der Nachteil des Abschneidens vom Parterre liegt demnach klar auf der Hand, und das Fazit vom Exempel wäre unbestreitbar nichts weiter als — „ein Schnitt“.

O! geliebter Herbst, wenn Du sprechen könntest, wollte ich Dich fragen: „Warum behandelt Du diejenigen, welche nur 10 Sgr. zahlen können und vermöge ihrer Stellung, welche sie in der menschlichen Gesellschaft einnehmen, zu ebener Erde“ bleiben müssen, so stiefmütterlich?“ „Warum wütest Du so in das Fleisch der Theaterkasse, welches ohnehin nicht sehr fett ist?“ — Ich hoffe, geehrter Herbst, Du wirst diese

gerechte Klage nicht ablehnen und mit Deinem Bescheidenen keine halten und das, was Du uns entrißt, wieder zurückstatten, damit wir unsere alten Plätze wieder einnehmen, und Dich loben und preisen können. Die Parterregänger.

Bermischtes.

— Die „A. B.“ erzählt aus dem Lager von Olmütz folgendes: Bei der Mustering eines Kavallerie-Regiments bemerkte der Kaiser einen Wachtmeister, dessen Brust die Tapferkeitsmedaille zierte. „Wo haben sie dies Ehrenzeichen erhalten?“ fragte der Kaiser. „Bei Custozza, Eure Majestät.“ „Wie kommt es, daß dieser Wachtmeister noch nicht zum Offizier befördert wurde, fragte hierauf der Kaiser den daneben stehenden Obersten. Einiges verlegen erwiederte dieser, daß im Regiment weniger offene Stellen als Offizierasspiranten sich ergeben hätten, und daß der Wachtmeister überdies ein Jude sei. Ohne ein weiteres Wort zu sprechen, wandte sich der Kaiser zum braven Wachtmeister und sagte mit Güte: „Treten Sie vor, Hr. Lieutenant;“ und als dieser bewältigt von solcher Huld schüchtern zu zögern schien, rief ihm der Kaiser mit liebenswürdiger Bartsch zu: „Vorwärts denn, Hr. Oberlieutenant!“

Barometer- und Thermometerstand

bei C. F. Schulz & Comp.

	Octbr.	§	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduziert.	10	335,03"	334,69"	334,00"	
Thermometer nach Réaumur.	10	+ 5 4°	+ 12,0°	+ 8,5°	

Stadtverordneten-Versammlung

Am Dienstag den 11ten d. Ms. ist keine Sitzung.

Wegener.

Stettin, 9. Oktober 1853.

	geförd.	bezahlt.	Geld
Berlin	kurz	100	
Breslau	2 Mt.	—	
Hamburg	kurz	152 ¹ / ₂	150 ¹ / ₂
Amsterdam	2 Mt.	142 ¹ / ₂	142 ¹ / ₂
London	kurz	6 20 ¹ / ₂	
Paris	3 Mt.	79 ¹ / ₂	
Bordeaux	3 Mt.	—	110 ¹
Augustibor	4 ¹ / ₂ %	101	
Kreisligge Staats-Anleihe	4 ¹ / ₂ %	102	
Neue Preuß. Anleihe pr. 1850	4 ¹ / ₂ %	92	
Staats-Schuldscheine	3 ¹ / ₂ %	99	
Pommersche Pfandbriefe	3 ¹ / ₂ %	101	
Rentenbriefe	4 %	—	
Nitt. Pomm. Bank-Aktien à 500 Thlr. incl. Divid. vom 1. Januar 1852	595	—	
Berlin-Stett. Eisenb.-A. Lt. A. B.	144	—	
do. Prioritäts-	5 %	—	
Stargard-Posen. Eisenb.-Aktien	3 ¹ / ₂ %	93	
Stettiner Stadt-Obligationen	3 ¹ / ₂ %	93	
do. Stromversicherungs-Akt.	216	—	
Preuß. National-Versicher.-Aktien	4 %	123	122
Stettiner Börsenhaus-Obligationen	5 %	106	
do. Schauspielhaus-Obligat.	—	—	
do. Speicher-Aktien	111	—	
Vereins-Speicher-Aktien	130	—	
Pomm. Provinzial-Zucker-Siederei-Aktien	3000	—	
Neue Stettiner Zucker-Siederei-Aktien	850	—	
Walzmühlen-Aktien	125	—	
Stettiner Dampf-Schleppschiff-Gesellsch.-Aktien	—	—	
do. Dampfschiff-Vereins-Aktien	—	—	

Angekommene und abgegangene Schiffe.

Arendal, 26. September. Christine, Stephen von Stettin. Copenhagen, 6. Okt. Gammelholm, Aaris, von Stettin. Emanuel, Erdmann, do. Fraserburg, 5. Okt. Aurora, Taylor, nach Stettin. Helvoet, 6. Okt. Wilhelm, Bruhn, nach Stettin. Richard, Breit-schneider, do. Honfleur, 4. Oktober. Union, Möller, nach Stettin. Liverpool, 6. Oktober. Brutus, Mackie, Lariri nach Stettin. Bent, do. 7. Medea, Michaelis,

